Rollenbilder neu gedacht

wann, wenn nicht jetzt!?

Wien, 07.04.2020

Aufwachen, weil die Sonne durch die Vorhänge scheint. Sich fragen welcher Tag heute ist. Die Vermutung mit dem Handy bestätigen oder korrigieren. Aufstehen und anfangen. Aber womit anfangen? Ich sitze daheim in Isolation – wie gefühlt alle. Job habe ich auf unbestimmte Zeit keinen mehr – wie so viele gerade. Viele Fragen beschäftigen uns: Wie verdiene ich mein Geld? Wie zahle ich meine Rechnungen? Wie lange dauert das noch? Werde ich jemals wieder so arbeiten wie vorher? Gestern, letzter Gedanke vor dem Schlafen gehen. Heute schon wieder Gedanken dazu beim Aufstehen. An „guten" Tagen kommt die Frage dazu: Was kann ich jetzt mit meiner Zeit machen? An „schlechten" Tagen hören die Fragen vorher auf.

Schauen wir mal was es „Neues" gibt am Handy. Schnell mal die präferierten drei Internetseiten mit News checken, was sich getan hat. Tägliche Angst-Dosis auffüllen. Georg Psota, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und seit 2010 Chefarzt des Psychosozialen Dienstes in Wien, hat der Angstvermittlung durch Medien in seinem Buch ein Kapitel gewidmet. Er schreibt, dass 75% von allem, was über elektronische und soziale Medien übermittelt und gezeigt wird, Angst-induktiv ist. Jeder hat quasi die Möglichkeit sich rund um die Uhr zu fürchten. Und das Grübeln geht wieder los.

 © *www.viktoriahoecht.com*

Schockstarre
eine natürliche Schutzfunktion des Menschen

Auch die Schockstarre, die wir spüren, ist Nichts womit wir allein sind. Schock ist eine der biologischen Reaktionen auf Angst und Ungewissheit. Ich persönlich nehme mich hier nicht aus.

Die Gesellschaft bzw. die Welt steht gerade vielen Herausforderungen gegenüber – Situationen & Regeln ändern sich sehr schnell, unsere persönliche Freiheit ist räumlich und qualitativ stark eingeschränkt, wir brauchen auf einmal Berufe – über die lange nicht mehr wertschätzend gesprochen wurde und wir brauchen die „Glanz & Glamour" Vorzeigebetriebe aktuell gerade nicht dringend. Es ist eine Zeit der Umstellung, Veränderung, Anpassung und Neuausrichtung.

Meine Schockstarre sieht wie folgt aus. Ich bin ein EPU, in der Eventbranche mit Fokus auf Sommer-Veranstaltung. Mit jeder Absage verliere ich sukzessive ein Stück meiner beruflichen Identität, meiner täglichen Routine und Beschäftigung und Kontrolle über mein Leben. Unterbrochen wird mein leicht poröser Arbeitsalltag durch Eilmeldungen und Pressekonferenzen der Bundesregierung und Medien. Meine Produktivitätskurve und Motivationskurve sind, nennen wir es mal abgeflacht. Irgendwas wehrt sich in mir, so weiter zu tun wie bisher.

Ich lade euch zu meinem persönlichen Gedankenspiel ein und öffne hier mein Fenster, durch das ich gerade hinaus schau.

Rollenbilder
ein scheinbar belangloses Foto

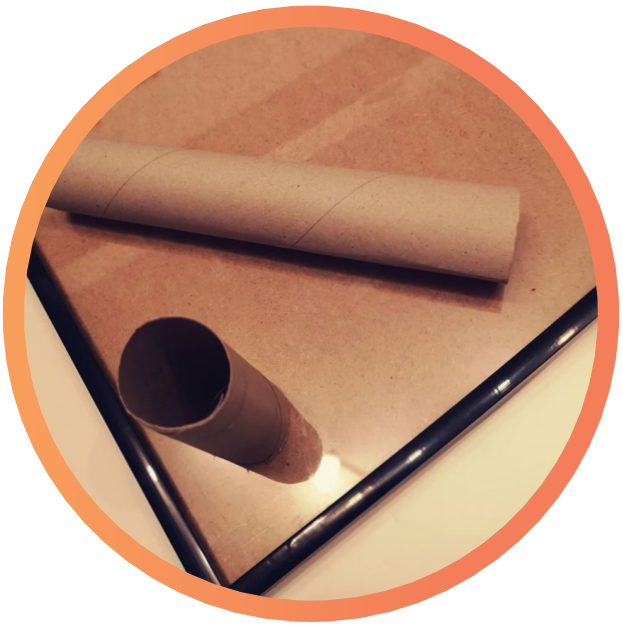
Am 27. Februar habe ich - ohne zu ahnen was die nächsten Wochen auf uns zu kommt - folgendes Foto gepostet. An Hamsterkäufe von Klopapier und Küchenrolle, die Facebook nur wenige Tage später dominieren, war hier noch nicht zu denken.

Mein Text damals war: „ROLLENBILDER - eine Rolle: rund und mit Öffnungen. Bilder: Darstellungen in einem stabilen Rahmen, aus dem nichts herausfällt. Bilder umhüllt von einer Rolle als Rahmen, damit die Bilder herausfallen können? Welche Rolle würdest du gerne neu erfinden?".

Mir haben viele rückgemeldet, dass sie den Post gesehen haben, aber sich nicht sicher sind was ich damit sagen wollte.

Also was wollte ich eigentlich mit dem Bild aussagen? Ich wollte Bewusst-Sein dafür schaffen, dass eine Rolle, aus einer anderen Perspektive betrachtet, auch etwas anderes sein kann.

Aber fangen wir schrittweise mit dem Thema an. Und schauen mal auf die Definition der beiden Wörter Rolle und Bild.



Rolle, die - weibliches Substantiv

Die Rolle ist ein Wort mit fünf Buchstaben, aber mit einer Vielzahl an Bedeutungen. Von einem kreisförmigen Rad, der Turnübung, über die vom Schauspieler verkörperte Gestalt, der Geldrolle oder der heutzutage viel besprochenen Klopapierrolle, bis zum erwarteten Verhalten innerhalb der Gesellschaft. Verschiedenste Disziplinen nützen das Wort: Technik, darstellende Kunst, Soziologie, Sport, Informatik, Luft-/Seefahrt, Sport, Kulinarik, … und unsere Berufswelt bedient sich natürlich auch unterschiedlichen Rollen. Weiters gibt es viele Redensarten und Sprichwörter rund um das Wort Rolle z.B. etwas spielt eine Rolle, aus der Rolle fallen, die Rolle der Frau in der Gegenwart, Außenseiterrolle, sich in eine Rolle versetzen, eine tragende Rolle, keine Rolle spielen, jemand hat sich in seine Rolle gut eingefunden, er/sie ist eine Fehlbesetzung für die Rolle,…

Bild, das - sachliches Substantiv

Das Bild hat zwar „nur" vier Buchstaben, aber auch ein gewisses Spektrum an Bedeutungen. Von einem künstlerischen Werk über ein Foto, dem Spiegelbild oder dem Vorbild, einem Abziehbild, Feindbild, einem Aus-/Anblick bis hin zu einer Vorstellung oder einem Eindruck oder gar einer Metapher. Auch hier gibt es einige Redensarten und Sprichwörter z.B. in Bildern sprechen, sich von jemandem ein Bild machen, jemanden ins Bild setzen, etwas passt in ein Bild, ein Bild für Götter sein, das Stadtbild, Bilder können scharf, gestört oder verzerrt sein, das Standbild oder dann doch Bewegt-Bild, Bilder können gesammelt werden sie können realistisch oder kitschig sein,… Abseits der Einsatzmöglichkeiten des Wortes Bild, kann die Interpretation eines Bildes, auch viele Möglichkeiten eröffnen, was ich persönlich spannend finde.

Jeder spielt mehrere Rollen
und eine Hauptrolle!

Die Identität beruht auf dem Wechselspiel von Dazugehörigkeit und Abgrenzung. Die Identitätsbildung begleitet den Prozess des Erwachsen Werdens. Es kommt in dieser Zeit parallel zu einer Individualisierung des Menschen. Erziehungswissenschaftlich gesehen ist die „fertige" Identität der Abschluss, der weitere Erziehungsmaßnahmen unnötig macht. Damit ist man „fertig" und hat seinen Platz in der Gesellschaft erfolgreich eingenommen. Psychologisch gesehen ist für den Menschen ein Identitätsverlust durch Verlust der Gruppenzughörigkeit bedrohlich. Die Rolle, die wir in der Gesellschaft sozial und wirtschaftlich einnehmen, definiert unseren Alltag.

Die soziale Rolle in der Gesellschaft ist abhängig vom sozialen System und den kulturellen Modellen eines geografischen Clusters. Jede Rolle ist verknüpft mit Erwartungen, Werten, Handlungs- und Verhaltensmustern. In weiterem Sinne über Positionen in der Familie bzw. Gruppen und klassischen Geschlechterrollen philosophieren. Per se erfahren wir durch solche Rollenbilder Handlungsspielräume, die wiederum durch diese Rollenbilder begrenzt sind. Am wenigsten schmerzt derjenige, der in seiner Rolle bleibt.

Wirtschaftliche Rollenbilder zeigen sich unter anderem in Berufsbildern. Dem Bild, dass sich jemand von einem Beruf macht, besonders im Hinblick auf Ausbildung, Tätigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten. Wie alle Beschreibungen dieser Art, handelt es sich auch hier um eine Abgrenzung. Wo hört ein Beruf auf und wo fängt der andere an? Eine Festlegung erfolgt teilweise sogar per gesetzlicher Regelung, z.B. im Sinne von freien und beschränkten Gewerben. Die Einteilung in Berufsgruppen soll Klarheit und Zugehörigkeit zu gleich bringen, wo wir wieder bei der Identitätsbildung wären.

Jeder Mensch spielt mehrere Rollen parallel und überall gibt es Erwartungen an uns. Ein kurzes Beispiel: Ich bin Tochter & Enkelkind, Einzel-Unternehmerin (seit einigen Monaten ohne Mitarbeiter), ich bin Projektmanagerin und temporär Führungsperson. In jeder dieser Rollen sind andere Skills und Eigenschaften hilfreich. Um ein extremes Beispiel zu nennen – ich bin berufsmutig – in manchen Situationen, darf ich mir Schwäche nicht erlauben, hier gilt es Stärke zu zeigen und entschlossene Entscheidungen zu treffen. Im sozialen Kontext fällt es mir schwer jemanden in einem Club anzusprechen. Egal welche Rollen wir wann und wie bedienen, wir dürfen nicht vergessen, in unserem Leben spielen wir die Hauptrolle mit all unseren Facetten. Und wer sagt uns, dass wir nicht mal eine Eigenschaft von einer Rolle in einer anderen Rolle leben können?

Bilder sind gemalt für die Ewigkeit -

Rollen können sich entwickeln

Schon als Kind haben mich die Holzschnitte aus der Metamorphosis Reihe des niederländischen Künstlers M.C. Escher fasziniert. Ein Bild wird in ein Mosaik verwandelt, um ein völlig anderes Bild als das Ausgangsbild zu erhalten. So wird in seiner künstlerischen Welt eine Küstenstadt zu orientalisch gekleideten Comicfiguren. Oder aus einem Gittermuster, Waben, die in Insekten übergehen und weiter zu Fischen mutieren und dann sich in Vögel umwandeln und dann weiter zu Mustern bzw. in Städten und Schachfiguren. Gefühlt kann hier alles aus allem entstehen.

2020 ein Film von Stephen King? Zumindest fühlt es sich so für manchen von uns an. Seit einigen Wochen beschäftige ich mich mit Rollenbildern in allen Lebenslagen privat, beruflich und gesellschaftlich - und dann kommt ein Virus und hält kurz die Welt an und spielt schaumgebremst in Slow Motion weiter. Obwohl alles langsamer ist und scheinbar erstarrt ist, ist doch alles in Bewegung und die Tage verfliegen.

Was wäre, wenn wir ein florierendes Business hätten, einige Mitarbeiter, unsere Rechnungen brav bezahlen, ein schönes Geschäftslokal bzw. Büro haben und von einem Tag auf den anderen geht keiner mehr hin? Nicht weil unser Produkt nicht gut ist, nicht weil unser Servicelevel gering ist, sondern einfach, weil keiner mehr raus gehen darf? Vor kurzem noch undenkbar, jetzt die Realität von vielen.

Was wäre, wenn man vor lauter und vermeintlich wichtiger Büroarbeit, seine Kinder nur morgens und abends gesehen hat und von einem auf den anderen Tag Schulen und Betreuungsstätten geschlossen sind und man gemeinsam 24/7 Animateur auf 60m2 wird.

Eltern sind auf einmal Lehrer*innen. Der Herd gehört auf einmal allen. Gesundheitsberufe, Lebensmittelhandel, Bundesheer, Polizei und viele mehr erfahren Wertschätzung durch alle Bildungsschichten hindurch. Stationäre Gastronom*innen und Händler*innen werden zum Lieferservice für ihre Region. Menschen, die dachten ohne ihnen & ihrem Business dreht sich die Welt nicht weiter, stellen fest sie haben sich getäuscht.

Berufe und Branchen sind im Wandel und plötzlich bemerken wir Digitalisierung und Globalisierung sind nicht alles. Von gestern auf heute wurde in einem Schnellverfahren einigen Entwicklungen im Arbeitsleben vorgegriffen bzw. massiv beschleunigt. Home-Office im Zeitalter von Präsenzwunsch & Kontrolle des Dienstgebers, klarer Abgrenzung von Privat- und Berufsleben wird für Mitarbeiter sicher ein schwierigeres Thema. Und ja die viel besprochenen digitalen Dienstleistungen – sind zweifelsohne ein Stiefkind unseres wirtschaftlichen Portfolios. Diesen Rückschluss erlaube ich mir an dieser Stelle zu ziehen, da sonst der Grad des zurzeit „gefühlten" Jammerns weniger hoch/laut wäre. Was wurde aus „Think Global, Act Local"? In einer Zeit, in der viele Grenzen geschlossen werden, wäre es da nicht an der Zeit die Globalisierung und Auslagerung von Produktionen ins Ausland kritisch zu evaluieren?

Doch was tun, wenn man den bisherigen Job im Home-Office nicht ausüben kann? Was tun, wenn das Produkt oder die Dienstleistung an Relevanz in der aktuellen Marktsituation bei unseren Kund*innen verloren hat? Was tun, wenn uns plötzlich ein Produkt/Service fehlt, dass vorher mehr als selbstverständlich war und dann einfach nicht mehr da ist?

Stehen bleiben – warten – und möglichst laut schreien? Ich mag nicht glauben, dass das die richtige Antwort sein kann. Ich denke an das Beutetier und den Löwen, die sich gegenseitig erspäht haben. Uns ist allen klar, was mit dem Beutetier passiert, wenn es jetzt nicht proaktiv und progressiv eine neue Richtung einschlägt.

Die Notwendigkeit agil zu handeln stellt uns vor neue Herausforderungen und Aufgaben. Werte gewinnen und verlieren an Bedeutung über Nacht. Veränderung von bestehenden (teilweise „festgefahrenen") Rollen - wäre das so schlimm? Ich habe in meinem Posting von Ende Februar die Frage gestellt: „welche Rolle würdest du gern neu erfinden?" Mir erscheint diese Frage passender denn je.

Jeder kann seine Rolle neu erfinden

> *„Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel."*
>
> *Paul Watzlawick*

Mir gefällt ein Artikel aus dem Hause ORF/ Steiermark sehr gut, den ich vor kurzem gesehen habe (Quellen-Link siehe unten). Wenn aus der Not eine Tugend wird. Innerhalb von kürzester Zeit haben Firmen ihre Produktion umgestellt und so etwas wie „Unterarm-Türöffner" entwickelt, Designer schneidern Masken oder andere drucken mittels 3D-Drucker Schutzmasken für medizinisches Personal. Mir ist schon klar – dass nicht jedes Unternehmen und jede Branche so schnell umdenken und reagieren kann, auch ich muss mich als Eventlerin jetzt konstruktiv neu erfinden.

Eine wesentliche Kompetenz hierfür scheint die gute alte Resilienz – nicht nur psychisch sondern auch wirtschaftlich für Unternehmer*innen zu sein. Wir nennen es salopp die Fähigkeit, des Wiederaufstehens und des Krone Richtens, nachdem man gestürzt ist oder zu Fall gebracht wurde. Eine Tugend aus einem vermeintlich negativen Anlass, nützliche Entwicklung an zu starten und so mit etwas Positives auf die Reise zu schicken.

Unternehmer*innen schreiben in Stellen-Anzeigen mitzubringende Skills, Ausbildungen und Erfahrung hinein. Jeder von uns hat hier einen eigenen Koffer mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Know-How. Wir sind für mehr als nur einen Beruf geeignet, auch wenn wir das manchmal vergessen. Auch Berufe entwickeln sich weiter und auf einmal kann man schon für etwas ganz anderes geeignet sein, als man vorher noch gedacht hat.

Peter Weibel, österreichischer Künstler und Theoretiker, beschreibt im Virus einen Beschleuniger von „der körper- und maschinenbasierten analogen globalen Nahgesellschaft in eine signal- und medienbasierte digitale globale Ferngesellschaft". Er sieht „in dieser Zäsur eine Chance für grundlegende Reformen unserer wirtschaftlichen und kulturellen Systeme". (Artikel Link siehe unten, sehr lesenswert) „Ein Virus als Evolutionsbeschleuniger", so nennt es Matthias Horx (Artikel Link siehe unten). Der verwendete Begriff des Copings gefällt mir persönlich sehr gut – ständig bewältigen wir etwas. Adrenalin wird durch Dopamin substituiert. Horx nennt das, die „körpereigene Zukunftsdroge". Mit einem „gesunden Dopaminspiegel, schmieden wir Pläne, haben Visionen, die uns in die vorausschauende Handlung bringen".

Wenn wir in die Vergangenheit bis jetzt blicken, spüren wir Verlust – mit dem Blick nach vorne ist der Verlust schon hinter uns – und die Neuorientierung und das „Überleben" in der Zukunft rückt in den Fokus. Nur weil uns jemand eine Rolle, Position bzw. Beruf gegeben hat, ist das nicht unser Gefängnis, an dem wir jetzt festhalten müssen. Wir sind mehr als unser bisheriger Beruf. Wir erfinden ständig etwas auf dieser Welt, dieses Mal geht es an die Substanz, denn jeder ist aufgefordert sich in gewisser Weise selbst neu zu erfinden!

Jeder – absolut JEDER - kann HEUTE schon mehr erreichen, als er gestern noch gedacht hat.

#rollenbilderneugedacht

> *„Überwundene Schwierigkeiten sind gewonnene Möglichkeiten."*
>
> *Winston Churchill*

Mein spezieller DANK geht an alle Lachgummis, die sich nach dem Rollen-Shooting zum Essen komplett gewaltfrei geopfert haben.

Eine kleine Auswahl an Artikeln & Lektüre, die für mich in den letzten Tagen wertvoll waren:

Georg Psota/Michael Horowitz (2019): Angst erkennen verstehen überwinden (Residenz Verlag)

Matthias Horx (2020): *https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/im-rausch-des-positiven-die-welt-nach-corona/ https://steiermark.orf.at/stories/3041058/*

Peter Weibel (2020): *https://www.derstandard.at/story/2000116482357/virus-viralitaet-virtualitaetder-globalisierung-geht-die-luft-aus*

und am Schluss geht noch ein Song – von der besten Band der Welt – Die Ärzte - Friedenspanzer *https://www.youtube.com/watch?v=CAjHNTXa0hE*